

Haifische in der Mitte; und stößt ihr dem Thiere in den sich öffnenden Rachen. Das Thier hat nun eine Maulsperre, welche es unschädlich macht, und der Taucher steigt zur Oberfläche, um sich mit einer neuen Waffe zu versehen, ohne welche er freilich verloren ist. — Don Pablo Ocho, welcher viele Jahre der Fischerei vorstand und selbst ein höchst gewandter Taucher war, erzählte mir folgendes Abenteuer, welches er im Wasser erlebte. Der Placea de la Piedra negada sollte eine Menge große Perlmuscheln an sich haben, eine Annahme, welche man gerade wegen der großen Schwierigkeit, diesen gesunkenen Felsen wiederzufinden, um so mehr Glauben schenkte. Don Pablo gelang es jedoch ihn zu sondiren, und er tauchte 11 Faden tief ins Wasser, um die größten Perlenmuscheln von diesen Wänden zu lösen. Der Fels hat nicht über 200 Ellen im Umfang, und unser Abenteurer schwamm in allen Richtungen um denselben herum; aber ohne Erfolg. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß keine Perlen zu fischen seyen, dachte er an die Rückkehr, und warf einen Blick in die Höhe, wie alle Taucher thun müssen, wenn sie nicht Lust haben, in den gierigen Rachen eines Haifisches zu gerathen. Don Pablo erblickte einen Tinterero, welcher 4 bis 5 Ellen gerade über seinem Kopfe Posto gefaßt und wahrscheinlich während der ganzen Zeit seines Untenseyns seine Bewegungen bewacht hatte. Gegen einen Tinterero aber ist der obenerwähnte Stab eine unnütze Waffe, da sein Rachen so ungeheuer ist, daß er Mann und Stab zugleich verschlingen kann. Der Rückzug war auf diese Weise dem Abenteurer abgeschnitten. Ein langes Nachdenken gestattete ihm seine Lage nicht; er schwamm daher um den Fels herum, in der Hoffnung, sich der Wachsamkeit seines Verfolgers zu entziehen.

Doch, es war vergebens, der Feind schwebte über seinem Haupte, wie der Habicht über einer Taube. Das Thier hatte große feurige Augen und sein Rachen war in beständiger Bewegung, als wenn es sich in der Einbildung schon einen Vorschmack von seiner Beute machen wollte. Der Taucher mußte entweder ertrinken, oder sich verschlucken lassen; denn er konnte nicht länger ohne zu atmen verweilen. In diesem entscheidenden Augenblicke erinnerte er sich, auf einer Seite des Felsens eine sandige Stelle bemerkt zu haben, dorthin schwamm er mit möglichster Eile, während jedoch der aufmerksame Feind über ihm gleichen Schritt mit ihm hielt. Hier nun wühlte er den Sand mit seinem Stabe so auf, daß das Wasser vollkommen trüb wurde und weder das Thier ihn, noch er das Thier sehen konnte. Nun nahm er eine Querrichtung nach der Oberfläche, welche er erschöpft, aber wohlbehalten vom Rachen des Tinterero erreichte. Jedoch wäre er noch nicht gerettet gewesen, da in solchen Fällen das Ungeheuer in die Höhe steigt; allein glücklicherweise war die Stelle nicht weit von den Booten, und als die Leute ihn so erschöpft sahen, und die Ursache leicht erriethen, so stürzten sie sich, wie üblich, über Bord, um durch Plätschern den Feind zu verschrecken. Don Pablo war mehr todt als lebendig, da man ihn ins Boot brachte.

#### Gustav Adolph's Gesandter in Venedig.

Nach der Schlacht bei Breitenfeld 1631 sandte Gustav Adolph auch einen Christoph Rathsch als außerordentlichen Gesandten — nach Venedig, um dort vorstellen zu lassen, wie er das deutsche Land befreien, Oesterreich unterdrücken und so zur Ruhe Staltens und